

Körper-Zauber in Perfektion

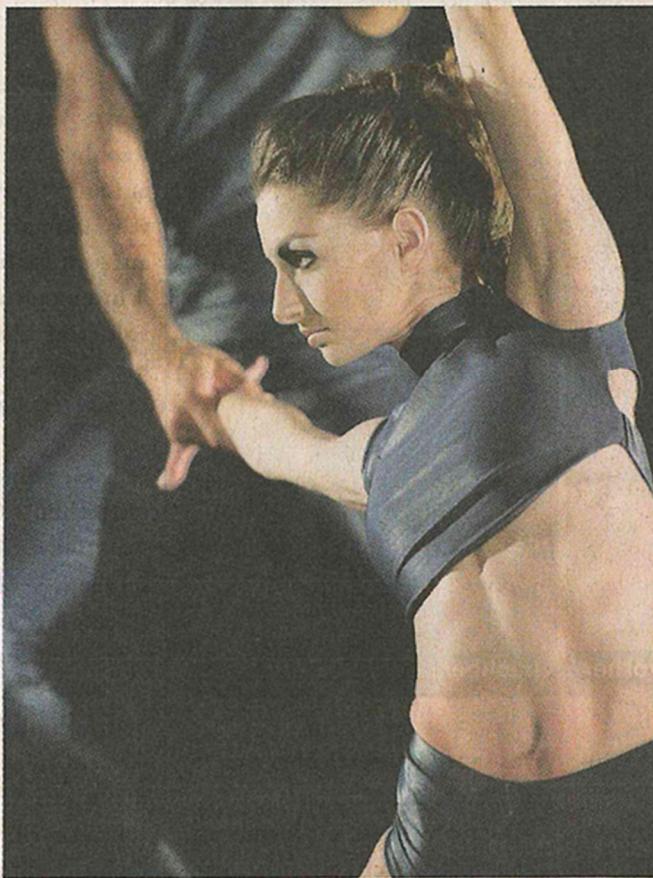
Frenetischer Jubel für die São Paulo Dance Company.
 Die Brasilianer vereinen Sinnlichkeit, Temperament und Athletik.

Von Tina Brambrink

Recklinghausen. „Schön!“ Die Begeisterung der Zuschauerin kommt aus tiefstem Herzen und zerschneidet die andächtige Stille im Ruhr-

festspielhaus. Zu diesem Zeitpunkt hat die São Paulo Dance Company längst den ganzen Saal verzaubert. Dieser Kosmos an Bewegungen ist so hochpoetisch, so temperamentgeladen und kraftvoll, dabei präzise, technisch brillant und überraschend, dass man sich mehr Augen wünscht, um ja keinen der Körper-Magier auf der Bühne zu verpassen.

Mit drei ganz unterschiedlichen Choreografien gastierte die Compagnie aus Brasilien zwei Tage bei den Ruhrfestspielen: Ein Versteckspiel aus Kindheitstagen inspiriert Choreograf Marco Goecke in „Peekaboo“ zum Spiel mit Sichtbarem und Unsichtbarem. Unbeschwerter kindlicher Spaß trifft auf Ängste, Musik von Benjamin Britten und raue finnische Töne begleiten die emotionale Achterbahnfahrt. Die Choreografie fokussiert den Blick auf Arme, die erst biegsam wie Gummi in weichen Wellen fließen, dann geheimnisvoll-bedrohlich kantig zittern. Gesichter verschwinden hinter Händen oder Melonenhüten, die später wie von Geisterhand über die Bühne tanzen. In wechselnden Konstellationen verwebt der Choreograf sein Thema zu einem energetischen Bewegungsstrom.



Ein Duett voller Zärtlichkeit: „GEN“.

—FOTO: ARTHUR WOLKOVIER

Schwingende Hüften in lässig-lasziver Sinnlichkeit, ein Duett voller Zärtlichkeit mit hinreißenden Hebefiguren und Bewegungen von abstrakter Schönheit sind die Zutaten, aus denen die Brasilianerin Cassi Abranches ihren süffigen Tanz-Cocktail mixt. In ihrer Choreografie „GEN“ thematisiert sie ihren eigenen Wandel von der Tänzerin

der „Grupo Corpo“ zur Choreografin. Ironisch verfremdete Zitate aus der brasilianischen Kultur treffen auf klassisches Ballett und ein modernes Tanzvokabular.

75 Minuten purer Genuss

Zum Soundtrack von Marcelo Jeneci und Zé Nigro gelingt das den 14 Tänzerinnen

und Tänzern so erfrischend, anmutig und leidenschaftlich, dass man am liebsten permanent die Wiederholungstaste drücken würde.

Das Prädikat „sensationell“ erreicht der Abend endgültig im dritten Teil: Choreograf Jomar Mesquita zitiert den Gesellschaftstanz ins moderne Ballett. Eine ausgefeilte Lichtregie mit leuchtenden Kissens strukturiert den Raum und modelliert die Bewegungen. Aus der Begegnung eines Paares entwickelt sich in „Ngali“ ein ganzer „Reigen“ an Liebesbeziehungen, wie in Arthur Schnitzlers gleichnamigem Schauspiel. Die Bühne vibriert vor knisternder Erotik. Im Rausch von Rumba, Salsa & Co. fächern die zwölf Tänzerinnen und Tänzer alle zwischenmenschlichen Aggregatzustände auf: Liebe und Leidenschaft, Eifersucht und Betrug, Aggression und Machtspiele. Das schier unerschöpfliche Bewegungsvokabular lässt immer wieder neue Skulpturen aus Körpern wachsen. Wie sich die Tänzer verschrauben und verknoten, einander umklettern und sich die verschlungenen Figuren lieblosen und drangsalieren, das ist hoch virtuos, extrem ästhetisch und emotional ergreifend.

75 Minuten purer Genuss. Wunderschön – nur viel zu kurz! Erst nach minutenlangem Jubel entschwindet das Publikum beseelt in die laue Frühlingsnacht.

➔ Wie hat es Ihnen gefallen? Schreiben Sie uns einfach per Mail an kultur@medienhaus-bauer.de